

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 82

Artikel: Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 14. Okt.

IV. Jahrgang. 1858.

Nr. 82.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagehandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig.

(Fortsetzung.)

Mit dem 20. hatten die Kriegsübungen zu beginnen. Denselben lag folgende allgemeine Supposition zu Grunde:

„Ein feindliches Korps ist aus dem Engadin über den Julier- und Albula-Paß gegen Chur vorgeedrungen und schiebt sich an Rheinabwärts zu marschiren, um die Schweizerische Division zu schlagen, welche zwischen dem Luziensteig, der Landquart und dem Schollberg aufgestellt ist, um diesen wichtigen Terrainabschnitt zu bewachen. Die Schweizerische Division, benachrichtigt von dem Vordringen des Feindes, hat die Stellung vorwärts von Zizers bei der Molinari besetzt und erwartet hier den Feind.“

Diese einfache und klare Supposition, in welcher auch nicht der geringste Schwindel mit großartigen strategischen Floskeln, die gewöhnlich dem Verfasser nicht viel mündgerechter sind als dem Leser, zu finden ist, genügt vollkommen. Um sie taktisch durchzuführen, wurde die Ganze Division in zwei Divisionen getheilt.

I. Schweizer-Division.

Kommandant: Oberst Germer.

Adjutant: Oberstlieut. Steinlin.

Zugeheilt zu besonderen Kommando's:

Oberst Ott.

Oberst Fogliardi.

1. Infanterie-Brigade.

Oberst Bernold.

Bat. Nr. 30. Bern.

Bat. Nr. 71. Schaffhausen.

Halbbat. Nr. 75. Uri.

Halbbat. Nr. 79. Solothurn.

2. Infanterie-Brigade.

Oberst Rusca.

Bat. Nr. 65. Graubünden.

Halbbat. Nr. 80. Baselftadt.

„ „ 82. Appenzell F.-Rh.

„ „ 77. Zug.

Artillerie-Brigade.

Oberstl. Burnand.

1 12pdr. Batt. Nr. 4. Zürich.

1 6pdr. „ „ 12. Luzern.

Kavallerie-Brigade.

Oberstl. Lechtermann.

4 Kompagnien Dragoner.

Schützen-Reserve.

8 Kompagnien Schützen, welche nach Bedürfnis den Brigaden zugetheilt wurden, oder auch in mehreren Kompagnien unter ein spezielles Kommando gestellt waren, zur Erreichung irgend eines speziellen Gefechtszweckes.

An Genietruppen zählte die Schweizer-Division eine Sappeur- und eine Pontonnierkompagnie, welche jedoch momentan am zweiten Gefechtsstag der feindlichen Division zugetheilt waren.

Die Gesamtstärke dieser Division betrug circa

4200 Mann Infanterie.

300 „ Artillerie.

260 „ Kavallerie.

800 „ Schützen.

200 „ Genietruppen.

circa 5800 Mann.

II. Die feindliche Division.

Kommandant: Oberst Galis.

Adjutant: Oberstlieut. Fischer.

1. Infanterie-Brigade.

Oberst Hauser.

Bat. Nr. 48. Zürich.

„ „ 68. St. Gallen.

2. Infanterie-Brigade.

Oberst Paravicini.

Bat. Nr. 47. Appenzell.

" " 73. Glarus.

Artillerie-Brigade.

Major Franz v. Erlach.

1 Gpfd. Nr. 16 von Appenzell.

Kavallerie-Brigade.

Major Scherer.

2 Kompagnien Dragoner.

Genie-Truppen.

Major Wehren.

1 Kompagnie Sappeurs.

Die Gesamtstärke dieser Division betrug circa

2800 Mann Infanterie.

175 " Artillerie.

130 " Kavallerie.

100 " Genietruppen.

circa 3220 Mann.

Herr Oberst Bontems bestimmte ferner, daß bei der feindlichen Division das Halbbataillon als Bataillon zähle, daß es den gleichen Raum wie dieses, besetzen, verteidigen und angreifen könne, ebenso daß die Kavalleriekompagnie als Schwadron, der Artilleriezug als Batterie gelte, auf diese Weise wurde der feindlichen Division von vorn herein ein Uebergewicht zugesichert.

Man hat diese Eintheilung hart getadelt, aber wie es gewöhnlich geht, ohne nach den Gründen zu fragen, die hiezu bestimmt haben. Herr Oberst Bontems wollte vor Allem, daß die Schweizer-Division in ihrem Stärkeverhältniß möglichst einer Kriegsdivision nahe gebracht werde. So weit dieses bei der gegebenen Truppenzahl möglich war, ist es geschehen; man durfte die feindliche Division aber auch nicht gar zu schwach machen, sonst wäre die Prätension eines höheren Werthes lächerlich gewesen.

Daß der Schweizer-Division alle Schützenkompagnien zugetheilt waren, hat ebenfalls einiges Aufsehen gemacht. Herr Oberst Bontems wollte aber gerade damit Gelegenheit geben, eine größere Scharfschützenmasse verwenden zu lernen; wurden den einzelnen Brigaden nach Bedürfniß und namentlich gemäß ihrer jeweiligen Aufgabe auch Schützenkompagnien zugetheilt, so blieben doch immer mindestens vier Kompagnien in Reserve zur unmittelbaren Verfügung des Kommandirenden, wir glauben, diese Verwendung war eine wohl überdachte und eine dem Geiste der Waffe entsprechende. Daß dagegen das Feuer der Schützen im Verlaufe der Manövers nicht viel mehr beachtet wurde, als das der Jäger, wollen wir durchaus nicht leugnen, allein dieser Uebelstand ist nicht von heute, sondern hat sich jeweilen bei Friedensmanövers in und außer unseren Grenzen gezeigt.

Endlich ist mit gewissem Recht gegen die Theilung der Divisionen in nur zwei Brigaden reklamiert worden; wir geben zu, daß diese Theilung gerade nicht die glücklichste war, allein einerseits wollte man bei der Schweizer-Division die Brigaden nicht gar zu schwach und unbedeutend machen,

andererseits ersetzte man die dritte Brigade durch eine starke Reserve, zu der gewöhnlich 1—1½ Bataillone Infanterie und die disponibeln Schützenkompagnien stießen und welche unter einem speziell bezeichneten Kommandanten stand, so daß dadurch die Dreitheiligkeit der Division sich ergab. Bei der feindlichen Division mußte man auf diese Unterstützung verzichten; allein im Laufe der Gefechte ergab sich die Reserve von selbst durch die Art der Verwendung der Truppen, worüber bei der näheren Darstellung ein Mehreres.

Betrachten wir daher nochmals diese Eintheilung, so glauben wir wohl behaupten zu dürfen, daß der Vorwurf einer „unglücklichen“ im Ganzen ein ungerechter sei. Beim Truppenzusammenzug in Yverdon 1856 war die feindliche Division höchstens 2800 Mann, die schweizerische höchstens 2200 Mann stark; in Frauenfeld 1856 zählte das Ostkorps ungefähr 3000 Mann, das Westkorps war 2200 Mann stark; diese Verhältnisse sind wohl nicht besser als die an der Luziensteig; auch waren dort beide Korps jeweilen in nur zwei Brigaden getheilt und jede Möglichkeit, durch eine starke Reserve den Mangel einer dritten Brigade zu ersetzen, genommen, da die Brigaden ohnehin zu schwach waren. In Anbetracht aller dieser Verhältnisse wäre es vielleicht passender gewesen, mit dem so fest ausgesprochenen Urtheil*) vorsichtiger zu sein, da wir vermuthen müssen, es sei bei einer anderen Gelegenheit jenem Kritiker auch nicht möglich gewesen, trotz allem Einfluß, alle Uebelstände zu beseitigen, die sich eben bei Friedensmanövers der Natur der Sache nach ergeben und die bei der einen Gelegenheit nicht schärfer zu beurtheilen sind, als bei der andern.

1. Gefechtstag den 20. Sept. Entsprechend der oben mitgetheilten Supposition trat die Division Salis Morgens 6 Uhr unter die Waffen und marschirte aus dem Lager auf der Straße nach Ebur ab. Im Vorbeimarsch wurde beim Artilleriepark die etwas kärglich zugemessene Munition ausgetheilt. Um 8 Uhr traf die Spitze der Division bei den Fuchsenhäusern ein**) und um 9 Uhr hatte sie ihre Stellung bezogen, von welcher aus sie zum Angriff vorrücken sollte. Rechter Flügel. Brigade Hauser: zwei Kompagnien (Bat. 48) am Saum des Gestrüpps der Rufe von Aspermont in Plänklerlinie ausgebrochen, vier Kompagnien in Pelotonkolonne in zwei Kolonnen hinter denselben; zwei Geschütze auf dem oberen Weg nach der Molinári, um den gegenüberliegenden Waldsaum zu beschießen; im zweiten Treffen das Bataillon 68 in zwei Halbbataillone (nach der Supposition ganze) getrennt, auf der Rufe verdeckt aufgestellt. Linker Flügel. Brigade Paravicini: zwei Bataillone (Bat. 47) im ersten Treffen hart an der Straße, ein Bataillon (Halbbat. 73) im zweiten Treffen, die Tirailleurs in die etwas sumpfige Niederung vorpoussirt; im Centrum zwischen der Brigade Hau-

*) Vide Wund Nr. 277.

**) Vide Dufour Generalsstabkarte Section XV.

ser und der Brigade Paravicini vier Geschütze unter spezieller Bedeckung eines Bataillons (Halbbat. 73), hinter dem linken Flügel auf der Straße zwei Kompagnien Kavallerie unter Major Scherer; eine Genieabtheilung wurde dem rechten Flügel zugetheilt, um die Wegnahme des Waldes zu erleichtern und durch denselben der Artillerie einen Weg zu öffnen. Die Absicht des Divisionärs war, den linken Flügel, dessen Stellung eine sehr starke, zu rekrutieren und sich hier auf ein Feuergefecht vorerst zu beschränken, während der rechte Flügel einen energischen Angriff auf den Wald von Molinári und gegen den linken Flügel der Schweizer richtete. Gelang die Wegnahme desselben und gelang es auf der Almend oberhalb Zizers festen Fuß zu fassen, so sollte auch der linke Flügel vorrücken und gegen Zizers drängen.

Die Schweizer-Division, unter Oberst Gerwer, trat erst um 8 Uhr (etwas spät) an und verbrachte eine geraume Zeit mit dem Fassen von Munition (eine uns vorliegende Relation behauptet zwei Stunden). Sie marschirte in einer Kolonne bis Zizers, hier trennte sich die Brigade Rusca, die bestimmt war, den linken Flügel der Schweizer Division zu formiren und den Wald von Molinári zu besetzen. Ihr waren die Scharfschützenreserve und vier Geschütze beigegeben; der rechte Flügel, Brigade Bernold, verblieb auf der großen Straße und marschirte in dichter Kolonne unter Vernachlässigung der nöthigen Marschsicherung vorwärts. Wie es scheint, war Oberst Gerwer der Ansicht, er könne vorerst seine Stellung beziehen und dann erst werden die Feindseligkeiten beginnen; nun war das Beziehen der Stellung der mannigfachen Kultur wegen, Rebberge mit Mauern eingefaßt, Maisfelder, die alle sorgsam geschont werden mußten, nicht ohne Schwierigkeit.

Da jedoch deshalb keine Verabredung stattgefunden und Salis beim Vordringen einer so starken Kolonne gegen seinen linken Flügel nicht anders glauben konnte, als handele es sich um einen energischen Angriff gegen denselben, so begann das Gefecht.

Die Tirailleurs der Schweizer-Division (Bat. Nr. 80) engagirten das Feuer mit den Plänkler des Feindes und suchten gleichzeitig sich links nach der Höhe hinaufzuziehen; das Feuer der feindlichen Artillerie richtete sich mit ganzer Kraft gegen die auf der Straße stehende dichte Infanteriekolonnie, welche, statt sich sofort aus dieser ungünstigen Lage herauszuziehen, nun noch vorwärts ging und in der Niederung unter dem heftigsten Feuer des Feindes deployirte, jedenfalls die unglücklichste Maßregel, die getroffen werden konnte. Oberst Paravicini zog sich mehr rechts, um diese deployirte Linie in der Flanke zu fassen, die Artillerie beschloß sie von vornen und die Kavallerie griff sie auf der großen Straße an.

Während auf diese Weise das Gefecht in der Niederung entbrannte (um 11 Uhr) war der Wald von Molinári von Seiten der Schweizer noch immer nicht besetzt; Oberst Salis beschloß, da einmal

die Feindseligkeiten begonnen, davon zu profitiren und gab dem Oberst Hauser den Befehl zum Angriff, der nach wenigen Kartätschschüssen gegen den Waldsaum mit ganzer Energie ausgeführt wurde. Fast ohne Flintenschuß, — denn nur wenige Plänkler waren erst darin — wurde dieser wichtige Wald weggenommen und erst hinter dem Wald traf man auf die Brigade Rusca, die sich eben anschickte, denselben zu besetzen. Hier ließ sich die Brigade Hauser einen Fehler zu Schulden kommen, für den sie nicht gestraft wurde; statt das Herbeikommen ihres zweiten Treffens abzuwarten und ihrer Artillerie, die mit Schwierigkeiten kämpfte — Ueberbrückung eines tiefen Ravins — debouschirte sie sofort und zum Theil in Unordnung auf die Almend. Hätte Oberst Rusca diesen Moment benützt, sich mit ganzer Kraft auf den Feind geworfen, so wäre jedenfalls derselbe wieder in den Wald zurückgedrängt worden, hätte sogar möglicherweise denselben wieder verloren. Statt eines solchen energischen Offensivstoßes erfolgte ein mattes Vorrücken mit zwei Bataillonen in Kolonne, das auch durch die mittlerweile eingetroffene Artillerie und die Verstärkung des zweiten Treffens sofort abgeschlagen wurde. Die Schweizer zogen sich langsam längs des felsigen Gebirges zurück, sich immer links haltend, wohl um ihren linken Flügel anlehnen zu können; das Gefecht zog sich matt gegen die Höhe hin, die auf der Manövrkarte zu finden ist. Durch dieses Linksziehen des linken Flügels der Schweizer wurde aber jede Verbindung mit dem rechten aufgegeben; hätte Salis eine Reservebrigade gehabt, die er in diese Lücke hätte werfen können, so wäre es hier schon zu einer Katastrophe für den linken Flügel der Schweizer gekommen.

Nach dem unglückseligen Deployement des rechten Flügels der Schweizer, zog sich derselbe um 11³ Uhr — im Ernstfalle wohl mit schwerem Verlust gegen Zizers zurück; da der Kampf in Dörfern nicht gestattet war, so mußte auf jede Vertheidigung von Zizers verzichtet werden und ging daher der Rückzug bis hinter den Mühlbach beim Neuhof. Da der linke Flügel sich noch immer verweilt auf der Höhe schlug, war ein so weites Zurückgehen jedenfalls nicht gerechtfertigt; es wäre vortheilhafter gewesen, die Stellung beim Castelet zu halten und zwar so lange, bis der noch so heftig engagirte linke Flügel sich Luft gemacht und sich nach Fgis oder auf die Straße nach der Felsenbachbrücke zurückgezogen hätte.

Herr Oberst Bontems wollte eine Gefechtspause eintreten lassen; allein der Befehl konnte auf die Höhe nicht mehr rechtzeitig gebracht werden; auch der linke Flügel des Feindes erhielt ihn erst sehr spät, so daß auch dieser im Vorrücken blieb; als seine Spitze gegen den Neuhof vorrückte, begann das Gefecht wieder; zwei Bataillone der Brigade Paravicini wurden rechts detaschirt, um den von den Höhen herabsteigenden linken Flügel der Schweizer in der Flanke zu fassen; die Artillerie und Kavallerie blieben auf der großen Straße; die Schweizer hatten den Uebergang über den Mühlbach ver-

barricadirt, hinter demselben lagen Schützen; weiter war die Brigade Bernold, 10 Geschütze und die gesammte Kavallerie aufgestellt; während die Jäger des Feindes die Barrikade, gegen die zuerst das Feuer der Artillerie gewirkt, stürmten und aufräumten, ging die Kavallerie des Feindes durch den Mühlebach und es kam hier zu einem der wenigen Kavalleriegefechte während des Truppenzusammenzuges. Im gleichen Moment zog sich der äußerste linke Flügel der Schweizer über den Mühlebach, beschossen von Artillerie und Infanterie. Wir bedauern, daß der rechte Flügel der Schweizer nicht mehr Anstrengungen machte, um ihn aus seiner mislichen Lage zu degagiren. Um diese Zeit traf der Befehl zur Einstellung des Gefechtes ein; es war halb 3 Uhr.

Beide Divisionen marschirten ins Lager zurück; man wollte die Kosten eines Bivouaks ersparen. Die Truppen der feindlichen Division waren von Morgens 6 Uhr — bis Nachmittags halb 4 Uhr (Einrückung in's Lager) also 9½ Stunden in Bewegung, die der Schweizer-Division etwa zwei Stunden weniger.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau in der Militärliteratur.

Allgemeine Taktik, nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Kriegskunst bearbeitet. Mit erläuternden Beispielen. Von W. Rüstow. Zürich, bei Fr. Schulthess. 1858.

(Fortsetzung.)

Unser Autor fußt mit Recht auf einer festeren Basis. „Was über die Taktik von den größten Meistern gedacht und gesagt ist“, soll man in dem Werke finden. Und jede Seite enthält eine Fülle gewichtiger, unumstößlicher Wahrheiten! denn der Verfasser gab sich bei jedem Satz Rechenschaft, „ob er auch allgemein anerkannt sei“. Er will nicht selber als Lehrer auftreten, sondern „gewissermaßen die aufgeklärte allgemeine Meinung als Lehrerin einführen“. Statt in einer Masse unvollkommen behandelte Beispiele sind die nöthigen Belege und Erläuterungen zum Text in aller Breite in Beispielen entwickelt, welche alle der neueren und neuesten Kriegsgeschichte angehören und darum um so mehr der Beifügung zum Titel des Werkes entsprechen dürften.

Das Buch ist nicht rein elementar gehalten; die Kenntniß der Reglements des eigenen Dienstes wird vorausgesetzt, ebenso die Bekanntschaft mit der militärischen Nomenclatur. Evolutionen, Formationen im Detail bleiben mehr oder weniger unberücksichtigt. Moderne Streitfragen über bessere Rangirung der Infanterie auf 2 oder 3 Glieder, die Wendungen der Kavallerie zu Dreien oder zu Vierern, die Inversion, bleiben unerörtert; des Gruppenplänkels ist nur in der Vorrede kritisch gedacht. Kurz für den ersten taktischen Unterricht

auf Militärbildungsanstalten ist das Buch nicht geschrieben; desto erspriesslicher wird das Studium zur Vorbereitung für das Offiziersexamen und zum Nutzen der Offiziere aller Grade und Waffen, welche in dem Buch den intellektuellen Theil der Taktik, oder die Lehre vom Krieg vom bloß taktischen Gesichtspunkt erblicken. Die in so zahlreichen Schriften enthaltenen Lokalgefechte, der kleine Krieg und das Partheigängerwesen sind nicht wiedergegeben, da sie für jeden Kenner der Militärliteratur eine überflüssige Wiederholung und Zugabe gewesen wären. Diese Einführung in das Totale der Kriegführung muß Jedem willkommen sein, welcher wahrhaftes Interesse an dem Fortschritt der Wissenschaft hegt. Den Detailmenschen sind Leitfäden genug an die Hand gegeben. Leider wissen sich ja solche als organisatorische oder administrative Talente im Frieden fast ausschließlich Geltung zu verschaffen, und beim Ausbruch eines Krieges findet man sie gewöhnlich an der Spitze von Armeen und Korps, von wo sie nur die richtigeren Praxis verdrängen kann.

In unserem Buche vermiffen wir ungern das Inhaltsverzeichnis und fühlen uns deshalb um so mehr veranlaßt, die in den fünf Büchern besprochenen Materien hier aufzuzählen, um im Interesse des Verfassers die Uebersicht zu erleichtern:

I. Buch. Einleitender Theil: Aufgabe der Taktik. Mittel der Taktik. Anwendung der Mittel zum Zweck. Die Truppen. Die drei Waffen. Gliederung der Armee. Momente der Kraft. Raumverhältnisse. Zeitverhältnisse. Allgemeine Eigenschaften der taktischen Ordnungen. Treffenaufstellung. Treffen und Reserven. Die schmale Ordnung. Von den Detachements.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Unterzeichnetem sind folgende militärische Werke zu beziehen:

Plotow, Krieg in Deutschland und Frankreich, 3 Bde., geb. zu	Fr. 10. —
— Krieg Europa's gegen Frankreich, geb. "	3. 75
Layinskiy, Feldzug d. ungarischen Hauptarmee, 1849	" 1. —
Rudolf, schweizer. militär. Almanach, 1844 u. 1845, geb.	" 4. —
Berndt, illustr. Soldatenbuch, geb.	" 3. 75
Wikede, Charakteristik der europäischen Armeen, geb.	" 6. 95
Zustand und Geschichte der preuß. Armee, 1784.	" —. 50
Album de l'armée française, 15 Blatt, geb.	" 20. —
Erinnerungen an die Feldzüge der k. k. östr. Armee in Italien 1848—1849.	" 25. —
Lith. von den Gebr. Adam, geb.	" 25. —
Le siège de Constantine, 18 Blatt, lith. par Raffet, fol. geb.	" 20. —

J. Widmer,
Zubengasse Nr. 127 in Bern.